

Werthmann-Kugel kehrt in die Duisburger Innenstadt zurück

21.08.2012 | www.derwesten.de | Anne Horstmeier

Die Werthmann-Kugel, die eigentlich „Hommage à Mercator“ heißt, wurde am Montag vor dem Sparkassengebäude Kuhlenwall enthüllt.

Sie ist zurück: Sieben Jahre lang hat die Werthmann-Kugel, die eigentliche „Hommage à Mercator“ heißt, auf dem Betriebshof in Kaßlerfeld gestanden. Im Kuhlenwall-Karree hat sie jetzt einen Platz gefunden, von dem sie nicht so bald weichen dürfte. Auf einer Verbindungslinie zwischen Innenhafen und Innenstadt, zwischen Sparkassen-Eingang und Schäfer-Turm, ganz in der Nähe des einstigen Wohnhauses von Gerhard Mercator, ruht sie auf einem halbrunden Sockel.

„Zuletzt sollte sie ja auf die Bahnhofsplatte, aber wir haben einen noch besseren Standort gefunden“, sagte Oberbürgermeister Sören Link am Montag bei der Enthüllung. In 47 Jahren haben die Kugel „einige Standorte“ gehabt, und dass ihre „kurzzeitige Zwischenlagerung“ sieben Jahre dauern würde, habe niemand geahnt, so Link. Dass sie jetzt ihren Platz gefunden habe, sei auch eine „Hommage“ – zu Deutsch Ehrerbietung – gegenüber dem Künstler Friederich Werthmann (84). „Die Duisburger schätzen und lieben sein Werk.“

Stimmt. Schon die Tatsache, dass die Skulptur im Volksmund „Werthmann-Kugel“ heißt, spricht für ihre Popularität. Lästermäuler sollen die Stahlkonstruktion auch mal „Montan-Frikadelle“ genannt haben, wie Raimund Stecker, Direktor des Lehmbruck-Museums, berichtete. Jedenfalls dürfte sie zu den bekanntesten Kunstwerken in Duisburg gehören, stand sie doch ab 1965 zwischen der alten Mercatorhalle und dem Amtsgericht. 1993 zog sie um und „schwebte“ über Wasser, als die Königstraße zur „Brunnenmeile“ wurde. Schließlich

musste sie 2005 dem Bau des City-Palais und der Neugestaltung des König-Heinrich-Platzes weichen.

Seitdem stand sie auf dem Betriebshof und stand und stand – aber unvergessen von den Duisburgern, die immer wieder fragten, wann und wohin die Kugel zurück kehre.

„Das Gebrassel hat sich gelohnt“

Für Stecker ist die Kugel „auch ein Kommentar zu Mercator“. Während Mercator bei der Vermessung der Erde quadriert, habe Werthmann Dreiecke bei der Konstruktion seiner Kugel verwendet. Unten sei der Stahl zwölf Millimeter dick, darüber zehn, darüber acht; so habe der Künstler ein „in sich tragendes System“ entwickelt. „In Kunst steckt das Wort uns“, so Stecker. „Es geht um uns im Verhältnis zur Stadt, zu Mercator, zu unserer Zeit.“

„Gebt uns die Kugel“

Die Rheinhauser Politik wünscht sich die Werthmann-Kugel auf dem neuen Kreisverkehr. Doch die ist für Innenstadt vorgesehen.

Mit der Werthmann-Kugel ist für die Sparkasse die künstlerische Gestaltung am Kuhlenwall-Karree komplett; im Innenhof war vor fast genau einem Jahr die Werthmann-Skulptur „Felix austria“ aufgestellt worden. Die Sparkasse werde sich auch weiter um die Kugel kümmern, versprach Vorstandsvorsitzender Hans-Werner Tomalak. „Sie gehört wie kaum eine andere Skulptur zu Duisburg.“

Der Künstler fasste sich fast so kurz wie bei der Aufstellung der Kugel 1965, als er auf große Reden mit einem schlichten „Danke“ geantwortet hatte, woran sich Alt-OB Josef Krings noch gut erinnert. Werthmann dankte jetzt für die Behandlung „auf Augenhöhe“. Und er zitierte sinngemäß den Mephisto

aus Thomas Manns „Doktor Faustus“: Kunst bestehe zu fünf Prozent aus Geist, Erfahrung und Idee, zu 95 Prozent aus Gebrassel, Arbeit und Schweiß. „Die Kugel war ein unheimliches Gebrassel – aber das Gebrassel hat sich gelohnt.“

Wahrzeichen ist wieder da

<http://www.rp-online.de>, 21.08.2012, Peter Klucken

Sieben Jahre lang wurde die Skulptur „Hommage à Mercator“ von Friederich Werthmann auf einem Betriebshof „zwischen-gelagert“. Seit gestern steht die Werthmann-Kugel auf dem Kuhlenwall-Karree.

Es ging gestern feierlich zu, als Friederich Werthmanns Skulptur „Hommage à Mercator“ vor dem renovierten Sparkassengebäude am Kuhlenwall-Karree, wenige Schritte vom Schäferturm entfernt, enthüllt wurde.

Ehrerbietung an den Künstler

Sören Link sprach irgendwann das aus, was viele, die mit der Kulturszene in Duisburg vertraut sind, dachten: „Hommage“ heißt zu Deutsch „Ehrerbietung“. Die Wiederpräsentation der „Hommage à Mercator“ sei auch eine Ehrerbietung gegenüber dem Künstler Friederich Werthmann. In der Tat war der renommierte Düsseldorfer Künstler verständlicherweise empört darüber, dass seine Skulptur, deren Entwurf bei einem Kunstwettbewerb zum 450. Geburtstag von Gerhard Mercator im Jahr 1962 den ersten Preis bekam, von 2005 bis vor kurzem auf einem Betriebshof der Wirtschaftsbetriebe „zwischen-gelagert“ worden war.

Mit dem jetzigen Standort zeigt sich Friederich Werthmann (Jahrgang 1927) aber zufrieden. Auf dem neu gestalteten

Kuhlenwall-Karree steht die Großplastik auf der Verbindungslinie zwischen Innenstadt und Innenhafen, übrigens nur eine Gehminute von Mercators einstigem Haus in Duisburg entfernt. Ausdrücklich bedankte sich Werthmann gestern in einer kleinen Stellungnahme dafür, dass die Vertreter der Sparkasse und die der Stadt in jüngster Zeit „auf Augenhöhe“ mit ihm verhandelt hätten. Halb scherzhaft, halb ernst zitierte er eine Passage aus Thomas Manns Roman „Doktor Faustus“, wonach Kunst zu fünf Prozent aus Ideen, zu 95 Prozent aus „Gebrassel“ bestehe. Aber dieses „Gebrassel“ habe sich gelohnt. Raimund Stecker bezeichnete die Werthmann-Kugel als Wahrzeichen und künstlerischen Kreuzungspunkt der Stadt. Zur Freude des Bildhauers beschrieb er die ausgeklügelte künstlerische Struktur der abstrahierten Erdkugel, die aus Dreieckselementen besteht und ihre Stabilität durch ein in sich selbst tragendes System bekommt. Wortartistisch wies Stecker darauf hin, dass im Wort „Kunst“ auch das Wort „uns“ stecke.